

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 26

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 1. Februar 1916.

Anzeigenpreis (zählbar im voraus):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. Januar. Im Westen werden mehrere französische Angriffe abgelehnt. Die südlich der Somme von uns eingenommene Stellung ist 3500 Meter breit und 1000 Meter tief. Im ganzen wurden 1270 feindliche Mannschaften und 17 Offiziere gefangen.

31. Januar. Französische Wiedereroberungsversuche gegen die uns bei Neuville genommenen Gräben scheitern. Die Zahl der bei La Folle gefangenen Franzosen erhöht sich auf 318 Mann. 11 Maschinengewehre sind erbeutet. In den Nächten vom 29. auf den 30. und vom 30. auf den 31. Januar wird die Festung Paris erfolgreich von unseren Luftfahrzeugen bombardiert. — Im Osten zerschellen heftige Angriffe der Russen nordwestlich von Riga in unserem Feuer.

Kraftaufspeicherung.

Eine der unbegreiflichsten Erscheinungen dieses Krieges wird es für unsere Feinde sein und bleiben, daß wir trotz seiner Länge und des ungeheuren Umfangs seiner Anforderungen an lebendem und totem Material mit unserem Bedarf nicht in Verlegenheit zu bringen sind. Wenn es nach ihren Berechnungen gegangen wäre, hätten wir schon vor einem ganzen oder zum mindesten doch vor einem halben Jahre die Waffen strecken müssen, weil wir einfach alle unsere Vorräte an Kriegsmaterial verbraucht haben müßten und sie bei der Absperrung der Seewege unmöglich ergänzen könnten. Statt dessen muß die Welt sich immer wieder davon überzeugen, daß es uns an nichts fehlt, daß unsere Feldgrauen wohl ausgerüstet bis zum letzten Schußknopf, in unerschöpflichen Nachschüben die Kampflinien auffüllen und daß wir von unserem Überfluß auch noch unseren Bundesgenossen abgeben können, was sie sich in ihren eigenen Grenzen nicht in ausreichendem Maße zu verschaffen vermögen. Ob das Geheimnis dieser bewundernswürdigen Wirtschaftsführung jemals bis auf den Grund gelüftet werden wird, können wir heute noch nicht wissen; eins aber müssen wir uns klar machen: auch auf diesem Gebiete der Rohstoffversorgung sind in unserer Seeres-leitung Kräfte am Werk, denen wir auf Grund ihrer bisherigen Leistungen unbedingt vertrauen dürfen; gerade dann vertrauen dürfen, wenn ihre Maßnahmen die Bereitwilligkeit der Allgemeinheit zur Übernahme unvermeidlicher Lasten und Beschränkungen auf eine schwere Probe stellen.

Mit Recht ist davon gesprochen worden, daß die in den ersten Kriegstagen entstandene Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums im Laufe der Zeit die Bedeutung eines wirtschaftlichen Generalstabes erlangt hat. Ihre Hauptaufgabe war von vornherein die Beschaffung der notwendigen Rohstoffe und deren Sicherung durch möglichst sparsamen Verbrauch. Sie mußte ihren Wirkungsbereich immer weiter ausdehnen, bis er fast den ganzen riesenhaften Bereich des deutschen Wirtschaftslebens umfaßte, und sich dabei nicht etwa bloß von militärischen, sondern auch von rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Denn die Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Industrie und der in ihren Diensten stehenden Erwerbskräfte ist selbstverständlich eines der dringendsten Erfordernisse dieser Kriegszeit; sie steht der Wahrung der militärischen Interessen nicht nur nicht im Wege, sondern bildet eine ihrer wesentlichsten Voraussetzungen. Deshalb liegt es von vornherein, die pflichtmäßige Behandlung aller wichtigen Rohstoffe den beteiligten Kreisen der Bevölkerung zur Pflicht zu machen, dann aber auch ihre Verwendung für nicht-militärische Zwecke nur so weit zuzulassen, als die Rücksichten des Kriegesbedarfs es gestatten. Wenn dabei immer nur mit den Verhältnissen des Augenblicks zu rechnen wäre, so würde die zu bewältigende Arbeit nicht gar zu viel Kopfzerbrechen verursachen. Aber der wirtschaftliche Generalstab hat ebenso wie der militärische weit vorausgedenken und vorauszufragen. Während wir z. B. jetzt schon dem Frühling entgegenbarren und von den Ereignissen, die er uns bringen soll, gute Fortschritte zum Frieden erhoffen, eilen die Sorgen der Rohstoffabteilung über Sommer und Herbst — für die natürlich alles Erforderliche längst bereit gestellt ist — wieder dem nächsten Winter zu, von dem man noch nicht wissen kann, wie er ausfallen wird. Für ihn gilt es frische Kräfte aufzuspeichern und in mühevoller, gewissenhafter Arbeit verwendungsfähig zu machen. Wieder hören wir deshalb das Wort „Beschlagnahme“ durch das Reich hallen, wieder müssen insbesondere die Textilgewerbe von ihren Beständen hergeben, was gebraucht wird, um, wenn es sein muß, unsere Heere für einen dritten Winterfeldzug auszurüsten. Diesmal gibt es einen besonders tiefen Eingriff in das deutsche Wirtschaftsleben: der bei uns namentlich in den Großstädten stark entwickelten Herren- und Damenkonfektion wird ihr Arbeitsmaterial mehr oder weniger vollständig entzogen, und auch die Betriebe der Damen- und Kinderkonfektion

werden nicht verschont bleiben. Das tritt nicht nur die beteiligten Kreise des Handels und der Fabrikation, auch viele tausende von Arbeitern und namentlich Heimarbeiterinnen werden ihre gewohnte Beschäftigung verlieren, und für das tausende Publikum wird die Anschaffung von Kleidern und Wäsche mit „Drahthindernissen“ umgeben sein, von denen es bisher sich nichts hatte träumen lassen. Aber alle diese Schädigungen und Härten müssen ertragen werden, denn keiner von uns wird bestreiten können, daß die Heeresverwaltung auf dem richtigen Wege ist, wenn sie beizeiten Vorseorge trifft für einen Bedarf, von dem sie sich nicht überraschen lassen darf. Das war bisher unsere Stärke in der Kriegsführung, und soll es auch weiterhin bleiben. Wir brauchen gar nicht damit hinter dem Berge zu halten, daß es nötig werden kann, unsere Textilvorräte zu strecken; und wenn das Ausland frohlocken sollte, daß wir nun wirklich Mattheit am letzten seien, da wir sogar schon Fertigware mit Beschlagnahme belegen müßten, so wollen wir es in diesem Vergnügen durchaus nicht stören. Es wird doch nicht einsehen oder wenigstens nicht zugestehen, daß wir gerade durch dieses frühzeitige Vorgehen Verlegenheiten vorbeugen, in die wir später geraten könnten, wenn die Textilindustrie noch länger sich selbst überlassen bliebe. Wie vorher mit der Metallbeschlagnahme soll jetzt durch die Festlegung unserer Vorräte an Web-, Wirk- und Strickwaren ein Kraftreservoir aufgespeichert werden, aus dem die Rohstoffabteilung schöpfen kann, wenn die Verhältnisse es nötig machen sollten. Daß sie daneben auf das ernstlichste bemüht sein wird, die Schwere ihres Eingriffs in die freie Bewegung des Wirtschaftslebens nach Möglichkeit zu mildern, dafür bürgt das von allen Seiten freudig anerkannte soziale Verständnis der entscheidenden Stellen im Kriegsministerium. Es bringt die neuen Beschlagnahmeverfügungen zugleich mit einer fertigen Organisation auf den Markt, die in weitest möglicher Weise namentlich den Gefahren der Arbeitslosigkeit nach Kräften begegnen soll. So wird es gelingen, die militärischen Interessen zu sichern, ohne die bürgerlichen über Gebühr zu belasten, und die Bevölkerung wird die unvermeidlichen Einschränkungen ebenso willig tragen wie sie die bisherigen Maßnahmen der Heeresverwaltung auf sich genommen hat.

Beschlagnahmeverfügungen sind kein Ausfluß des beginnenden Mangels an Kriegsmaterial, sie sollen im Gegenteil verhüten, daß ein solcher Mangel eintritt. Je vorsorglicher unsere Verwaltung in dieser Beziehung ist, desto besser für uns, desto entschlossener müssen wir sie in ihren Bemühungen unterstützen. Der deutsche Wille zum Siege ist es, auf den allein es ankommt. Ihn nach allen Richtungen hin zu stärken und unüberwindlich zu machen, solange der Feind sich nicht geschlagen geben will, ist unsere heiligste Pflicht.

Beschlagnahme von Webwaren.

Anteilige Bekanntmachung.

Berlin, 1. Februar.

Am 1. Februar 1916 tritt eine neue Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web- und Wirkwaren in Kraft. Diese Bekanntmachung, die anstelle der früheren Bekanntmachungen tritt, umfaßt alle Web- und Wirkwaren, gleichviel ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaaren, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Bastfasern oder sonstigen Pflanzengasern, aus Abfällen oder Mischungen der genannten Spinnstoffe allein oder aus einer Zusammenlegung verschiedener Spinnstoffe, bei Sandfaden- und Strohschlaggeweben auch unter Mitverwendung von Papier hergestellt sind. Insbesondere betrifft die Bekanntmachung:

1. Stoffe zur Oberbekleidung für Heer, Marine, Besatzung und Gefangene,
2. Schlaf- und Pferdebedecken (Boilachs) und Deckstoffe,
3. Männer-Trikotagen,
4. farbige Wäschestoffe und farbige Stoffe für Krankenbekleidung,
5. farbige Futterstoffe,
6. rohe und gebleichte Wäsche- und Futterstoffe, Drillichanzugstoffe,
7. Segeltuche und Planstoffe,
8. Sandfadenstoffe.

Alle vorgenannten Gegenstände werden beschlagnahmt. Die Art der Beschlagnahme und die von ihr betroffenen Mengen sind bei den einzelnen Gegenständen verschieden, wie sich im einzelnen aus einer der Bekanntmachung beigefügten ausführlichen Übersichtstafel ergeben läßt. Die Beschlagnahme umfaßt auch die in der Herstellung begriffenen Gegenstände, sobald ihre Herstellung beendet ist, sowie die Gegenstände, welche von einer Abnahmestelle des Heeres oder der Marine zurückgewiesen werden oder unbrauchbar hergestellt sind. Bei der einschneidenden Wirkung dieser Bekanntmachung ist eine ganze Reihe von Ausnahmestimmungen von der Beschlagnahme aufgestellt. U. a. sind nicht beschlagnahmt die im Gebrauch gewesenen oder im Gebrauch befindlichen Gegenstände; diejenigen Vorräte eines Eigentümers, die vornehmlich als die in der Über-

sichtstafel für die einzelnen Klassen festgesetzten Mindestvorräte, alle am 1. Februar 1916 vorhandenen Stoffauschnitte, alle Gegenstände, für welche Lieferungsverträge mit einer deutschen Heeres- oder Marinebehörde bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen worden sind, 25% der an sich unter die Beschlagnahme fallenden Stoffmengen, die sich am 1. Februar 1916 in Besitz von Konfektionsbetrieben oder gemeinnützigen Nähtuben befinden, Gegenstände, die nach dem 8. Dezember 1915 vom Ausland eingeführt worden.

Die beschlagnahmten Gegenstände, die bis auf weiteres getrennt von den beschlagnahmefreien Vorräten zu verwahren sind, unterliegen einer Meldepflicht. Maßgebend für die Meldepflicht ist bei der ersten bis zum 1. März 1916 an das Webstoffmeldeamt der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums einzureichenden Meldung der am Beginn des 1. Februar 1916 vorhandene Bestand. Außer den Meldungen, für die amtliche Melde-scheine bei den Vertretungen des Handels (Handelskammer usw.) anzufordern sind, ist von jeder meldepflichtigen Qualität ein Muster dem Webstoffmeldeamt einzu-senden. Außerdem hat jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Änderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Das Webstoffmeldeamt der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ist ermächtigt worden, das Eigentum an den beschlagnahmten Gegenständen gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsgütern auf die ihm bezeichneten Personen zu übertragen. Durch eine beim Königlich Preussischen Kriegsministerium gebildete Bewertungsstelle für Webstoffe wird zunächst grundsätzlich eine gütliche Einigung mit dem Eigentümer der beschlagnahmten Gegenstände angestrebt werden. Soweit diese nicht zustande kommt, muß die Preisfestsetzung durch das Reichslichtedgericht für Kriegsbedarf erfolgen.

Die Bekanntmachung enthält eine besonders große Anzahl von Einzelbestimmungen, die für jeden durch sie Betroffenen von Wichtigkeit sind. Ihr Wortlaut kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

Verbot des Preissteigerungs.

Berlin, 1. Februar.

Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung:

Am 1. Februar 1916 sind zwei umfangreiche Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren und betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost erschienen, durch die in umfassender Weise im Interesse einer vorausschauenden Versorgung von Heer und Marine der freie Handel mit den durch die Bekanntmachungen betroffenen Gegenständen eingeschränkt werden mußte.

Gleichzeitig haben jetzt die Militärbehörden in den verschiedenen Bezirken ein Verbot erlassen, das für alle Kreise der Bevölkerung, die an dem Einkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren beteiligt sind, von besonderer Bedeutung ist. Nach diesem Verbot dürfen Web-, Wirk- und Strickwaren (gleichgültig, aus welchen Spinnstoffen sie hergestellt sind) sowie die hieraus gefertigten Erzeugnisse zu keinem höheren Preis verkauft werden, als der vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen erzielt ist. Hat ein Verkäufer vor dem 31. Januar 1916 den betreffenden Gegenstand nicht gehandelt, so ist der Preis maßgebend, den ein gleichartiges Geschäft innerhalb des selben höheren Verwaltungsbezirks vor dem 31. Januar 1916 für den Gegenstand erzielt hat. Hiernach darf angenommen werden, daß einer Preissteigerung in Web-, Wirk- und Strickwaren und den aus ihnen gefertigten Gegenständen wirksam vorgebeugt ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Gegenwärtig dürfen in Deutschland Stärke-Sirup und Stärke-Zucker nur mit Genehmigung der Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin hergestellt werden. Die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft hat den Sirup-Fabriken die Genehmigung zur Verarbeitung eines verhältnismäßigen Bruchteils des verfügbaren Rohmaterials gegeben: die Verteilung des daraus gefertigten Stärke-Sirups und Stärke-Zuckers wurde einer neugebildeten „Stärke-Sirup-Zentrale“ für das deutsche Nahrungsmittel-Gewerbe mit dem Sitz in Würzburg übertragen. Für die Verteilung des Stärke-Sirups und Stärke-Zuckers, wobei zunächst das Nahrungs- und Genußmittel-Gewerbe vorzugsweise berücksichtigt wird, ist der Weg der Kontingentierung unter Zugrundelegung des Einzelverbrauchs der Sirup-Interessenten im Normal-Quartal (vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1914) als Maßstab gewählt.

+ Über die Stellung der badischen Regierung zu den wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges teilte der Minister des Innern in der badischen Kammer mit, Baden habe im Jahre 1915 gegen die Erhöhung der Roh-

Preise für Brotgetreide, Hafer und Weizen gestiegen. Die badische Regierung werde auch gegen die Erhöhung der Kartoffelpreise kämpfen. Beabsichtigt sei, ähnlich wie im Reich, eine Lebensmittelzentrale unter Zuziehung von Mitgliedern der Volksoberleitung zu bilden.

Österreich-Ungarn.

* In Budapest fand eine Besprechung von Landwirten Deutschlands, Österreichs und Ungarns statt. Es wurde die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der drei Länder betont. Alsdann wurde ein Hauptausschuß eingesetzt, der einen gemeinsamen Beschlusstraktat fassen und die Vorarbeiten für die Errichtung einzelner landwirtschaftlicher Unterausschüsse besorgen wird. Von den deutschen Landwirten sind Freiherr von Wangenheim und Geheimrat Mehnert in den Hauptausschuß entsandt worden.

Belgien.

* Nach und nach wird das Postwesen in Belgien nach deutschem Muster ausgebaut. Am 1. März wird der Postauftragsdienst eingeführt. Es können dann im Gebiete des Generalgouvernements und im Verkehr mit Deutschland mit Postauftrag Gelder bis 800 Mark oder 1000 Frank auf Grund von quittierten Bescheinigungen, Rechnungen, Zinsscheinen und ähnlichen Papieren eingezogen werden. Im Gebiete des Generalgouvernements kann man Wechsel zur Einholung der Annahmeerklärung versenden. Die Postauftragskarte und die einzulösenden Papiere sind in offenem Umschlag am Posthalter aufzuliefern. Im Verkehr mit Deutschland nehmen nur die Orte an dem Dienst teil, die an den Briefverkehr angeschlossen sind oder werden.

Schweiz.

* Der in Lugano erscheinende „Popolo e Libertà“ konstatiert im Interesse der nationalen Ehre der Schweiz mit Befriedigung, daß die gesamte schweizerische Presse, einschließlich der italienischen und französischen Kantonsblätter, ohne Ausnahme die Lausanner Vorfälle bekämpfen und der Forderung Ausdruck geben, daß dieselben sich nicht wiederholen werden. Das Blatt verurteilt vor allem die Dingen den „Corriere della Sera“, der versucht, der Welt Glauben zu machen, die Lausanner Vorgänge hätten eine schwere Freipolemik unter den schweizerischen Blättern hervorgerufen und geißelt mit scharfen Worten diese Unwahrheit des „Corriere“.

Aus In- und Ausland.

Königsberg i. Pr., 31. Jan. Der Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigte für Arbeiter, denen eine Arbeitsstelle beim Wiederaufbau in Ostpreußen vermittelt wurde, eine Fahrpreismäßigung.

Wien, 31. Jan. Staatssekretär Dr. Helfferich ist heute hier eingetroffen.

Bern, 31. Jan. Wie der „Bund“ vernimmt, verfügte Frankreich die Freigabe der in Le Havre und Boulogne lagernden für die Schweiz bestimmten 18 000 Ballen Baumwolle, Baumwollgarn und -Gewebe.

Kopenhagen, 31. Jan. Der Generalsekretär der Nord-Expedition, Locher, reist über Kopenhagen nach der Schweiz, um die Teilnahme schweizerischer Delegierter an der neutralen Friedenskonferenz in Stockholm zu erwirken.

Malmö, 31. Jan. Prinz Wilhelm von Schweden, der gestern an Blinddarmentzündung erkrankte, ist im hiesigen Hospital operiert worden. Sein Befinden ist den Umständen nach befriedigend.

Petersburg, 31. Jan. Der Zar ist nach Jaroslaw Efel zurückgekehrt.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 31. Januar versuchten kleine

englische Abteilungen einen Handstreich gegen unsere Stellung westlich von Messines (Flandern). Sie wurden gänzlich zurückgeworfen, nachdem es ihnen an einer Stelle vorübergehend gelungen war, in unsere Gräben einzudringen. Bei Fricourt (östlich von Albert) hinderten wir durch Feuer den Feind an der Besetzung eines von ihm gesprengten Trichters. Nordlich davon drangen deutsche Patrouillen bis in die englische Stellung vor und kehrten mit einigen Gefangenen ohne eigene Verluste zurück. Südlich der Somme verloren die Franzosen im Handgranatenkampf noch weiteren Boden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eines unserer Lustschiffe griff Schiffe und Depots der Entente im Hafen von Saloniki mit beobachtetem gutem Erfolge an.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreicher Luftschiff-Angriff auf England.

Erst Frankreichs Hauptstadt — dann England besucht.

WTB Berlin, 1. Febr. (Amtlich.) Eines unserer Marine-Luftschiff-Geschwader hat in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar Dock-, Hafen- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool, Birkenhead, Eisenwerke und Hochöfen von Manchester, Fabriken und Hochöfen von Nottingham und Sheffield, sowie große Industrieanlagen am Humber und bei Great-Yarmouth ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Überall wurde Wirkung, mächtige Explosionen und heftige Brände beobachtet. Am Humber wurde außerdem eine Batterie zum Schweigen gebracht.

Die Luftschiffe wurden von allen Plätzen aus stark beschossen, aber nicht getroffen. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der starken Gegenwirkung wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 31. Januar.

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerflinger, Feldmarschalleutnant.

Kämpfe bei Toporoutz und Usciesko.

Wie aus Äußerungen russischer Blätter hervorgeht, beabsichtigt die russische Heeresleitung trotz der furchtbaren Verluste, ihre Offensive an der baltischen-rumänischen Grenze mit Ausnutzung aller verfügbaren Kräfte fortzusetzen. Neue starke Angriffe setzten ein, so besonders bei der Brückenschanze nordwestlich von Usciesko und bei Toporoutz. Aber die Kämpfe sind aus dem 1. u. 2. Kriegspressequartier in Ergänzung des österreichischen Heeresberichtes noch gemeldet:

Am 26. Januar nachts kam es im Raume von Bojan zu einem heftigen Zusammenstoß, als der Feind eine verlorene Stellung im Sturme zurückerobern

versuchte. Der Sturmangriff wurde unsererseits durch schwere feindliche Verluste abgebrochen. Am 27. Januar machten unsere Truppen einen kräftigen Vorstoß im Raume von Toporoutz, um eine vorgelagerte feindliche Stellung zu erobern. Dies ist den Unserigen vollständig gelungen; die feindliche Belagerung wurde genommen, und die Stellung vernichtet. In der folgenden Nacht unternahm der Feind einen erneuten Sturmangriff zwecks Wiedereroberung der verlorenen Position. Der Versuch blieb jedoch erfolglos.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, ziehen die Rumänen die rumänischen Grenzen, namentlich bei Ungbeni, mit Truppenmassen zusammen. In Jsmailia trafen aus dem Innern Rußlands kommende Kosakenregimenter ein. Die Russen verfügen über zahlreiche schwere Geschütze.

Die Russen in Persien schwer bedroht.

Nach einem Telegramm der „Birichewija Wjedomostej“ entwidelt sich die Lage in Persien für die Russen immer beunruhigender. Es bestätigt sich, daß sehr einflußreiche Generalgouverneur von Kuristan, Kaschgan, offen zu den Feinden Rußlands übergegangen ist und bereits ein starkes Heer unter den Turen gebildet hat, das er den Türken zur Verfügung stellen wird. Bezirk Kermanschah sind vor einigen Tagen 3000 eingetroffen und haben sich mit den dort befindlichen türkischen Truppen vereinigt.

Die beiden Zeppelinangriffe auf Paris.

Der Angriff französischer Flieger auf die deutsche Stadt Freiburg i. Br. hat schnell seine Folgen gefunden. In zwei aufeinanderfolgenden Nächten zeppelint die Festung Paris erfolgreich mit Bomben belegt. Die Luftschiffe sind unverfehrt nach Erledigung ihres Auftrages zurückgekehrt.

Während die französische Regierung bereits annimmt, daß der erste Angriff eines Zeppelins sehr schwere Schäden und Verluste herbeigeführt hat, versucht sie den des zweiten als unerheblich hinzustellen. Die Agence Havas meldet über:

Das Erscheinen eines zweiten Zeppelins.

In der Nacht vom 30. zum 31. Januar, die folgenden Zeilen:

Um 9 Uhr 30 Minuten abends ertönte Luftschiff-Glockengeläut und Trompetensignale. Alle Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen, die Richter in der Stadt. Kurz nach 10 Uhr abends traf ein Zeppelin über der Stadt ein. Er wurde von Abwehrgeschüssen getroffen und von Ringen angegriffen. Das Luftschiff warf eine Anzahl Bomben, die nach den bisherigen Meldungen keinen Schaden verursachten. Um 11 Uhr war der Alarm zu Ende.

Die Meldungen über den Schaden dürften sich mäßig ebenso wie die über den Zeppelinangriff, der am Anfang auch als ganz unerheblich galt.

Viernunzanzig Tote beim ersten Angriff.

Zahlreiche Germanen, viele Gebäude zerstört. Das zweite Zeppelin-Attentat auf die deutsche Stadt Freiburg i. Br. hat schnell seine Folgen gefunden. In zwei aufeinanderfolgenden Nächten zeppelint die Festung Paris erfolgreich mit Bomben belegt. Die Luftschiffe sind unverfehrt nach Erledigung ihres Auftrages zurückgekehrt. Während die französische Regierung bereits annimmt, daß der erste Angriff eines Zeppelins sehr schwere Schäden und Verluste herbeigeführt hat, versucht sie den des zweiten als unerheblich hinzustellen. Die Agence Havas meldet über: Das Erscheinen eines zweiten Zeppelins. In der Nacht vom 30. zum 31. Januar, die folgenden Zeilen: Um 9 Uhr 30 Minuten abends ertönte Luftschiff-Glockengeläut und Trompetensignale. Alle Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen, die Richter in der Stadt. Kurz nach 10 Uhr abends traf ein Zeppelin über der Stadt ein. Er wurde von Abwehrgeschüssen getroffen und von Ringen angegriffen. Das Luftschiff warf eine Anzahl Bomben, die nach den bisherigen Meldungen keinen Schaden verursachten. Um 11 Uhr war der Alarm zu Ende. Die Meldungen über den Schaden dürften sich mäßig ebenso wie die über den Zeppelinangriff, der am Anfang auch als ganz unerheblich galt.

Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Troitz.

18)

Nachdruck verboten.

Vore näherte sich dem Leutnant und teilte ihm im Flüßertone ihre Beobachtung mit. Sie führte ihn zu der Stelle, von der aus man das Feuer deutlich überhören konnte. Ein dicker Dampfschleier bot Deckung. Raum hatten die beiden ihre Stellung eingenommen, da erlief der Dampferkopf aufs neue. Dann lag eine Gestalt über die Brüstung und glitt an einem Strich herab, um mit gewaltigem Satz den Boden zu gewinnen.

Ein kurzer Befehl des Offiziers an den nächststehenden Soldaten. Der gab ihm weiter, und dann trachte ein Salvo in die nächtliche Finsternis hinein. Die Gestalt sprang empor, schattenhaft hob sie sich gegen die weiße Mauer des Hauses ab, dann taumelte sie ein paar Schritte vorwärts und brach zusammen.

Gerade trat der Mond aus den Wolken hervor. In seinem ungewissen Scheine sah Vore, wie der Leutnant sich, von zwei Leuten gefolgt, dem Zusammengebrochenen näherte. Der da lag war schwarz gekleidet vom Kopf bis zu den Füßen, eine dunkle Kapuze hatte er tief ins Gesicht gezogen, aber Vore erkannte in ihm sofort den Zimmermann mit dem roten Haar wieder.

Er war tot, die Kugel hatte ihn am Halse getroffen. Vore überwand ihr Grauen und trat hinzu.

„Unser längst gehegter Verdacht hat sich bestätigt“, begann sie, ihre Aufregung mit Gewalt niederzwingend. „Es ist der Zimmermann, der uns längst verdächtig schien. Nehmen Sie ihm die Mütze ab, an seinem auffallend roten Haar werden Sie ihn erkennen.“

Aber betroffen wich Vore zurück. Der Kopf des Toten war von dunklem, kurzgeschneittenem Haar umgeben, der Zimmermann war das nicht.

Sie atmete erleichtert auf, als der Vater kam. Vore war vor Wut und Angst nicht entgangen, er hatte sich ängstlich engesetzt und war zur Villa hinübergegangen, von wo aus der Alarmruf des Postens gekommen hatte. Während er noch den Park durchschritt, krachte die Salve, und als er sich der Gruppe näherte, fand er bereits einen Toten.

Aus dem Operationszimmer schaffte man eine Bahre herbei und hob den leblosen Körper empor. Da trat der Mond wiederum aus dem lachenden Gewölk des Himmels

hervor. Nur kurze Zeit beleuchtete er das hart gewordene Gesicht des Toten, doch dieser Augenblick genügte dem Professor, um die Züge des Toten zu erkennen. Seine Augen wurden groß und starr, er beugte sich tief über den Leichnam herab, dann wandte er sich mit einer Gebärde des Abscheues weg und rief:

„Er ist es, der Franzose!“

Vore eilte hinzu. Jetzt erkannte auch sie Flammang und erriet den Zusammenhang. Er hatte sich unter der Maske des rothaarigen Zimmermanns in das Haus geschlichen, um den Franzosen als Spion Dienste zu leisten. Sie ballte die Fäuste und trat, ihrer selbst kaum mächtig, an die Leiche heran, aber der Professor hielt sie mit festem Griff zurück.

„Er ist tot“, sagte er ernst. Dann wandte er sich an den Offizier. „Nun Sie, was Ihre Vorschriften Ihnen gebieten. Meine Tochter und ich stehen Ihnen morgen früh mit jeder gewünschten Aufklärung zur Verfügung.“ Dann wandte er sich und schritt dem Sanatorium zu.

Vore folgte ihm. Sie war in leidenschaftliches Weinen ausgebrochen und schlang plötzlich die Arme um den Hals des Vaters. Sanft strich er ihr über das Haar und sprach freundliche, beruhigende Worte. Aber seine Gedanken weilen in der Ferne, bei jener, die ihn um dieses Verräters willen verlassen haben sollte. Was aber war aus Regine geworden? Daß sie mit dem Geliebten in die weite Welt gegangen war, den Gedanken hatte er von vorn herein weit von sich gewiesen. Aber vielleicht hatte er sie gezwungen, sie gewaltiam mit sich fortgeführt? Alle diese Vermutungen brachen jetzt zusammen, aber damit wurde das Dunkel, das sich um ihr Schicksal legte, noch undurchdringlicher. Nur eins wußte er: sie war allein da draußen, einsam und schutzlos, und vielleicht mit zerbrochenem Herzen wie er.

6. Kapitel.

Es war Befehl gekommen, daß beide Kolonnen der Vorhut sich mit dem Morgenrauen angriffsfertig machen sollten. Inzwischen lag man auf Feldwache und wärmte sich, so gut man konnte, denn schon wurden die Nächte kühl. Feuer durften nicht angezündet werden, da man sonst dem Feinde die Stellungen verraten hätte. Deswegen war auch die Abendmahlzeit eine recht magere.

„Nacht nichts, Kinder“, munterte Oberleutnant von Terrina seine Leute auf. „Wenn wir morgen früh recht

jetzt mit den Nothoten fertig werden, dann kann mittags an ihren Feuer ablocken.“

Dabei blühte er mit seinen gelinden Zähnen freudig ein Stück Kommisbrot herein, nahm einen Schluck Kaffee aus der Feldflasche und wickelte sich nach dem dieser frugalen Abendmahlzeit fest in seinen Mantel, sich zur Ruhe niederzuliegen.

Es hätte auch schlafen kommen müssen, um 11 Uhr von Terrina in seiner gleichmäßigen Ruhe zu erwachen. Der hochgewachsene, blonde Mann mit den weniger als sympathischen Gesichtszügen war das Muster preussischen Offiziers, obwohl er für dem Beurteilenden angehörte und mit Ausbruch des Krieges den eines königlich preussischen Amtsrates ausgesprochen um dafür das Schwert um die Lenden zu gürten, er tat es jedem Aktiven gleich. Kein Kommandant so bestimmt und schneidig wie der seine. Seine Leute so dienstfertig und pünktlich wie die Grenadiere der Kompanie, und sein Vater hätte bezogter um die letzten Bedürfnisse seiner Kinder sein können, als er es freilich holte er aus den Leuten im gegebenen Falle die Höchstleistung heraus. Er durfte es der Kompanie mitem, hundertlange Eilmärsche zu machen, sie dann ins Gefecht eingreifen und bis zur sinkenden Nacht zu lassen. Wollten die braven Grenadiere aber müde und unzufrieden werden, dann genigte ein aufmunternder Ruf, und freudig folgten sie wieder dem vortretenden Führer.

Günther von Terrina war gerade bei der letzten zum Oberleutnant befördert worden. Trotzdem war bereits die Führung einer Kompanie übertragen, denn seine Vorgesetzten hatten sich erkannt, welche treuen Menschen und vorzüglichen Soldaten sie an ihm besaßen. Und noch mehr. Sie vertrauten gerade Kompanie mit solchen Aufgaben, bei denen Ausdauer, Pflichttreue und unbedingte Pünktlichkeit die Voraussetzungen für den Erfolg waren.

Fortsetzung.

Widerungsgrund: „Was, Italiener-Häuer Sie?“ „Entschuldigen Sie“, aber Sie sind so natürlich — Monte Carlo. „Seit die Deutschen ausbleiben, man gar nicht, wenn man ruft!“ — „Gefährlich gegenstand.“ „Hat Sie der Mann arg verlegt?“ „ob! A efferes Künste hat er mir an den Knie schenken!“

Furchtbare Wirkung der Bomben.

Eine der 13 gerufenen Bomben hobte einen Trichter von einem Meter Tiefe und mit einer Öffnung von fünf bis sechs Metern aus. Eine zweite durchschlug ein Haus von drei Stockwerken vollständig, eine dritte hat ein Haus von drei Stockwerken, eine vierte ein solches von fünf Stockwerken halb zerstört. Eine fünfte Bombe richtete denselben Schaden an einem anderen Gebäude an. Eine sechste verursachte bedeutenden Schaden an einem Hause von fünf Stockwerken. Bei Aufräumarbeiten wurden nicht explodierte Bomben im Gewicht von dreihundert Kilogramm gefunden.

Die Verdrängung der Opfer

erfolgte auf Staatskosten auf dem Friedhof Père Lachaise, wo sie eine gemeinsame Grabstätte aufnahmen. Der Stadtrat bewilligte 20000 Franc zur Unterstützung der durch Luftangriff betroffenen Familien. Präsident Boicard und der Minister des Innern Malon beauftragten die Trümmerstätten und die Hospitäler, in denen man die Verwundeten untergebracht hat.

Opfer ihrer eigenen Landsleute.

Wie die „Gazette des Ardennes“ mitteilt, sind während der letzten vier Monate des vergangenen Jahres 793 französische und belgische Bürger durch die Geschosse ihrer Landsleute oder der Engländer getötet oder verwundet worden.

Unsere Feinde im Westen richten bekanntlich fortbauend Artillerie- und Mörserangriffe auf die Ortschaften in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die Einwohner ihrer eigenen Nationalität nehmen die Besatzer der Menschlichkeit dabei nicht die geringste Rücksicht. Die „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht seit einigen Monaten die Namen der getöteten und verwundeten Einwohner. In der oben mitgeteilten Zahl der Opfer, die das schreckliche Feuer unter der eigenen friedlichen Bevölkerung forderte, sind an Toten: 89 Männer, 131 Frauen, 75 Kinder; an Verwundeten: 182 Männer, 208 Frauen, 108 Kinder (unter 15 Jahren).

Indische Truppen von Plandern nach Mesopotamien. „Daily Mail“ meldet aus Sao am Persischen Meerbusen, daß die Indier, die in Plandern gekämpft haben, jetzt nach Mesopotamien übergeführt würden. Das schottische Bersähere-Regiment, das auch dahin geht, verlor bis jetzt 1500 Mann. Von dem ursprünglich kriegstarken Regiment blieben nur zwei Offiziere und 200 Mann zur Reformation übrig.

Ein Dampfer vom Flugzeug bombardiert.

Der in Hull angekommenen Dampfer „Carlo“ meldet, daß er unweit Dover von einem deutschen Flugzeug mit Bomben beworfen wurde. Sechs Bomben fielen in die Nähe des Schiffes und veranlaßten, als sie auf dem Wasser explodierten, so hohe Wellen, daß das Schiff fast aufrecht stand.

180 Minen angetrieben.

Während der orkanartigen Stürme der letzten Wochen wurden an der schwedischen Westküste 180 Minen angetrieben, von denen der größte Teil durch die schwedischen Behörden geborgen worden ist. Sie sind sämtlich englischen Ursprungs enthielten, je 200 Kilo Sprengstoff in je acht Kupferbehältern und tragen das Datum 1915.

Kleine Kriegspoß.

Berlin, 31. Jan. Der Generaloberst v. Falkenhäusen ist in Ansehung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Kriegsschauplatz vom Kaiser à la suite des Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 gestellt worden.

Amsterdam, 31. Jan. Die Blätter melden, daß der niederländische Dampfer „Lubau“ an der britischen Küste auf eine Mine stieß, jedoch unter eigenem Dampf Rotterdam erreichen kann. Vermutlich handelt es sich um den 13 900 Tonnen-Dampfer „Lubantia“ des holländischen Lloyd.

Vigo, 31. Jan. Spanische Schiffe melden, daß sich im Golfe von Vizcaya unterseeische Minen befinden. Zwei spanische Fahrzeuge wurden neuerlich durch Minen versenkt.

Uthen, 31. Jan. Eine Abteilung Engländer landete auf Korfu. Der Deutsche Walter Ralfeier wurde verhaftet.

Von Freund und Feind.

[Allele Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Weitere „Lusitania“-Verhandlungen.

Berlin, 31. Januar.

Immer noch sind die seit Monaten schwebenden Verhandlungen zwischen Vansing und dem Völkischer Grafen Bernstorff wegen der Beilegung des „Lusitania“-Streites zu keinem positiven Ergebnis gekommen. Der deutsche Völkischer hat erst kürzlich über den Stand der Dinge nach Berlin berichtet, die Verhandlungen gehen indes noch weiter und es hat den Anschein, daß zeitweilig die Lage sich etwas verschärft hätte, da die Forderungen, die Amerika stellt, der deutschen Regierung zu weitgehend erscheinen.

Anschließend besteht Vansing darauf, Deutschland solle anerkennen, die Versenkung der „Lusitania“ wäre völkerrechtswidrig. Deutschland ist, wie bekannt, bereit, den Fall vor das Haager Schiedsgericht zu bringen, insoweit die Entschädigung der beim Untergang der „Lusitania“ verunglückten Amerikaner in Frage kommt, will jedoch die völkerrechtliche Seite des U-Boottkrieges erst nach Friedensschluß erörtern. Man wird wohl annehmen können, daß nach bewährtem Rezept ein Ausgleich zwischen Deutschland und Amerika auch in dieser Schwierigkeit gefunden wird.

Wenn es in Italien kriselt...

Berlin, 31. Januar.

Den Italienern geht es nicht gut; an der Front keine Erfolge, trotz aller Cadorna'schen Schönfärbereien, das Land an der Schwelle der Not infolge der Profligat der englischen Verbündeten. Neutrale Blätter sagen eine schwere Krise voraus und deutsche Zeitungen drücken es ihnen nach. Im neutralen Ausland fehlt es sogar nicht an Andeutungen, wonach Italien bald einen Sonderfrieden nachsuchen werde.

notigt und gewillt sein werde — trotz des untergeordneten „Londoner Abkommens“.

Man tut jedoch gut, die Vorgänge in Italien ohne Optimismus mit nüchternem Verstande zu betrachten, damit man vor Enttäuschungen bewahrt bleibe. Es ist richtig, daß in Italien die Kriegsbegeisterung gewichen ist; es ist ferner richtig, daß die gesamte industrielle Tätigkeit des Landes — wo beispielsweise die unentbehrliche Kohle von 30 Franc für die Tonne vor dem Kriege bis jetzt auf 200 Franc gestiegen ist — schwer bedroht ist; es ist darum endlich richtig, daß weite Kreise des Volkes das Ende des Krieges herbeisehnen. Allein von einer Friedenssehnsucht selbst weite Kreise des Volkes bis zum Friedensbedürfnis der Drahtzieher und Machthaber ist ein weiter Schritt. Von kundiger Seite wird man darauf hingewiesen, daß noch immer das ganze Land unter dem Zwange der Kriegsherrschaft steht und daß England und Frankreich den italienischen Bundesgenossen zu halten bemüht bleiben werden, trotzdem sie ihm nur geringen Wert beimesse. Es ist deshalb falsch, aus der gedrückten Stimmung in Italien irgendwelche Schlüsse über die Fortdauer des Krieges zu ziehen. Dies glaubten wir heute aussprechen zu müssen.

Das englische Volk fühlt sich nicht glücklich.

London, 31. Januar.

In der bekannten Wochenschrift „Nation“ schreibt Massingham mit anerkennenswerter Ehrlichkeit, die Welt sei durch die englische Wehrvorlage vollkommen getäuscht; so sei in Frankreich die ganz irreführende Vorstellung verbreitet, daß mit dieser Wehrpflicht der Rahmen für eine neue große englische Armee geschaffen sei. Daran ist natürlich nicht zu denken, und Frankreich wird noch vermutlich recht unanständig aus seinem Wahn erwachen. Demersenswert ist auch, was der englische Schriftsteller über England selbst schreibt: Das englische Volk fühle sich nicht glücklich; materiell gehe es ihm teilweise zwar gut und es sei sehr stolz auf seine Soldaten und Seefleute. Die Ansichten über das gute Recht in diesem Kriege haben sich nicht merklich verändert, aber der Wunsch nach Frieden wächst, und er ist, wenn er auf der Rednertribüne Ausdruck findet, keineswegs so unpopulär, wie die Zeitungen vorgeben.

Leider ist das Volk in England der Spielball der Grog und Asquith, die natürlich um ihren Kopf besorgt sind, wenn das Volk zur Besinnung kommt. Folglich wird munter weiter geheut und gelogen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 2. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹⁵	Mondaufgang	7 ¹² B.
Sonnenuntergang	4 ⁴⁵	Monduntergang	3 ⁰⁰ A.

Vom Weltkrieg 1915.

2. 2. Fortschreiten der deutschen Angriffe in Polen südlich der Weichsel. — Der russische Rückzug von den Karpaten dauert an.

1700 Dichter und Künstler Johann Christoph Gottschke geb. — 1813 Preussischer General Wilhelm v. Sape geb. — 1827 Roter Oskwald Kienbach geb. — 1829 Naturforscher Alfred Brehm, Verfasser des „Kreises“ geb.

□ **Himmelserscheinungen im Februar.** Die Zunahme der Tageslänge macht sich jetzt schon recht angenehm bemerkbar. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach mittlereuropäischer Zeit bei Monatsanfang 7 Uhr 52 Min. und 4 Uhr 48 Min., am 11. Febr. 7 Uhr 35 Min. und 5 Uhr 7 Min., am 21. Febr. 7 Uhr 15 Min. und 5 Uhr 26 Min., am 29. Febr. 6 Uhr 58 Min. und 5 Uhr 41 Min. Die Tageslänge nimmt von 8 Stunden 56 Min. bis auf 10 Stunden 43 Min. zu. Am 3. Febr. findet eine totale, bei uns aber nicht sichtbare Sonnenfinsternis statt. Die Finsternis wird sich auf dem Stillen Ozean, den größten Teil von Nordamerika, auf die nördliche Hälfte Südamerikas, den nördlichen Atlantischen Ozean, das nordwestliche Afrika und das westliche Europa erstrecken. Die totale Verfinsternung wird nur in Venezuela und im nördlichen Columbia zu beobachten sein. — Den Mond sehen wir zu Beginn dieses Monats als schmale abnehmende Sichel. Er verschwindet am 3. nachmittags 5 Uhr als Neumond vollkommen, um wenige Tage später als schmale zunehmende Sichel wieder zu erscheinen. Das erste Viertel erreicht unser Trabant am 10. abends 11 Uhr, und am 19. morgens 3 Uhr haben wir Vollmond. Im letzten Viertel steht der Mond am 26. morgens 10 Uhr. — Von den Planeten bleibt der Merkur in diesem Monat unsichtbar. Die Venus, die zunächst etwa 2 1/2 Stunden zu sehen ist, wird am Ende über 3 Stunden zu beobachten sein. Der Mars, der am 10. d. Mts. in Opposition zur Sonne kommt, ist die ganze Nacht hindurch sichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter nimmt von 3 1/4 bis auf 1 Stunde ab. Der Saturn, der jetzt schon vor Tagesanbruch untergeht, wird am Ende d. Mts. noch etwa 9 1/2 Stunden zu beobachten sein.

Hamburg, 1. Febr. Die frühlingmäßige Witterung, die fast den ganzen Monat Januar angehalten hat und die ersten Frühlingboten, die Knospen und Rädchen an den Weiden, hervorlockte, ist seit drei Tagen kälterem Wetter gewichen. Wer den Winter schon hinter uns wählte, wird jetzt eines anderen belehrt. Zu dem Frost gesellt sich nun auch Schnee. Wir sind es gewöhnt, die beiden ersten Monate des Jahres als die Zeit der Winterherrschaft anzusprechen. Da es aber diesmal im Januar recht gelinde war, dürfte der Februar alles das bringen, was bisher vorenthalten blieb.

Der Schulschluß für das Schuljahr 1915 ist in den Mittel- und Volksschulen der Provinz Hessen-Nassau allgemein auf den 31. März, der Beginn des Schuljahres 1916 auf den 1. April festgesetzt.

Ueberweisung von Facharbeitern. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee Korps hat mit dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M. ein Uebereinkommen getroffen, das den Zweck verfolgt, den Firmen, die mit Heeresaufträgen versehen sind, bei der Heranziehung von Arbeitskräften behilflich zu sein und dafür Sorge zu tragen, daß nur wirklich geeignete Leute überwiesen werden.

Ausverkaufsverbot. Das auch auf den Monat Februar ausgedehnte Verbot der Sonderausverkäufe erstreckt sich nur auf alle Waren, die ganz oder

teilweise aus Web- und Wirkstoffen hergestellt sind, insbesondere auch auf Frauenbekleidung, Modewaren, Putzartikel und Waren, bei denen Web- und Wirkstoffe mit verwendet sind. Alle anderen Artikel werden von dem Verbot nicht betroffen.

Aus Nassau, 31. Jan. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden beschloß, das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee Korps in Frankfurt a. M. zu ersuchen, während der Zeit der Frühjahrseinstellung von einer Begutachtung der Anlaßgesuche der zum Heeresdienste eingezogenen Landwirte durch die Kammer im Interesse einer beschleunigten Erledigung dieser Gesuche abzuweichen. Eine tunlichste Urlaubnahme von zum Heere eingezogenen, auf dem Lande ansässigen Handwerkern zwecks Ausführung von Ausbesserungsarbeiten an landwirtschaftlichen Geräten zur Frühjahrseinstellung soll bei der Heeresverwaltung beantragt werden.

Die 31. Jan. Das Bergwerkseigentum in dem in den Gemeinden Hahnstätten, Allendorf, Rahenelshagen und Mubershausen gelegenen Felde, das einen Flächeninhalt von 2 199 994 Quadratmetern faßt, ist der Gewerkschaft „Neue Hoffnung“ zu Hamborn unter dem Namen Hinterwald 1 zur Gewinnung von Schwefelstein verliehen worden. — Bei einer vom hiesigen Landratsamt angeordneten Wildschweinjagd in der Gemarkung Holzheim wurde ein Keiler mit dem stattlichen Gewicht von fast zwei Zentnern erlegt.

Weidenau, 31. Jan. Hier ereignete sich vorgestern ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Zwei Monteure einer hiesigen Maschinenfabrik haben abends in der Dunkelheit das Bahngleis überschritten, um einen zeitraubenden Umweg zu sparen. Dabei sind beide von einem Eisenbahnzuge, dessen Herannahen sie bei dem starken Winde jedenfalls nicht rechtzeitig wahrgenommen haben, überfahren und auf der Stelle getötet worden.

St. Goar, 31. Jan. Am hiesigen Gericht gelangen am 14. März die unter Grundbuchnummern der Gemarkungen Werlau, St. Goar und Hungeroth, Holzfeld, Viebernheim eingetragenen Bergwerke der Bergbau-Altien-Gesellschaft „Friedrichsberg“, die sich im Konkurs befindet, zur Versteigerung. Es handelt sich dabei um Blei- und Kupfererzbergwerke mit den Bezeichnungen Maximilian, Nikolaus, Rheinfels, Hercules, das Silber-Kupfer-Blei-Bergwerk „Gute Hoffnung“ und andere.

Hannau, 31. Jan. Am Ufer des Altmains wurde die 25jährige Bauerntochter Babette Dillig von Hallstadt tot aufgefunden. Die Leiche wies zahlreiche Messerstiche auf, und die Schädeldecke war eingeschlagen. Als der Tat dringend verdächtig wurde der eigene Bruder der Ermordeten, der 29jährige Landwirtssohn Georg Dillig, verhaftet. Derselbe soll die abscheuliche Tat wegen einer Vermögensstreitigkeit mit seiner Schwester verübt haben.

Kurze Nachrichten.

In Jort (Kreis Altenkirchen) ist der Feinspinnbetrieb eröffnet worden. — In Hirschbach bei Weiden fiel ein 3jähriges Mädchen beim Spiel in einen Topf heißen Wassers und verbrannte sich so, daß es bald darauf starb. — Der verheiratete Bergmann Jensch aus Hirschbach bei Weiden wurde durch herabfallendes Gestein auf Grube Wolf bei Herdorf schwer verletzt und ins Eislabersteinbrennhaus zu Rirchen gebracht. — Aus einer stillgelegenen Ozeberlei in Fischbachgründe ist für eine 1000 Mt. Sohleber gestohlen worden. — Wegen schlechten Geschäftsganges ist der Betrieb der Bahnhofsverwaltung in Fischbach bis auf weiteres eingestellt worden. — Der Bankier Hofrat Hermann Herz in Weilburg, Stadtorde, Kreisdeputierter und Mitglied der Handelskammer Limburg und des Kommunalrats, ist im 46. Lebensjahre gestorben. — In der Dynamitfabrik zu Würraendorf geriet ein 22jähriger Elektrotechniker der elektrischen Kraftleitung zu nahe und wurde vom Strom getötet. — In dem Stahl- und Eisenwerk zu Würraendorf kam ein 19 Jahre alter Arbeiter mit der Hochspannungsleitung in Berührung. Er erhielt einen elektrischen Schlag, stürzte ab und trug eine beträchtliche Kopfverwundung, so daß er nach einer Stunde starb. — Das Kriegsjahr 1914/15 brachte den vereinigten Stadttheatern in Frankfurt a. M. einen Fehlbetrag von 500 027 Mt. 61 Pf. Von dem Fehlbetrag entfallen auf das Opernhaus 350 239 Mt. 28 Pf., auf das Schauspielhaus 150 458 Mt. 33 Pf. — Der bekannte Bankier James Speyer in New York überließ dem Hilfsverein Frankfurt a. M. für den Kreis Löwen 10 000 Mt. — Die zweite Getreidebestandsaufnahme im Kreis Hersfeld ergab gegenüber den früheren Feststellungen ein Mehr von über 4000 Rentnern Brotgetreide. — Die 83 Jahre alte Pelotiere Christine Weiß, die etwas abseits des Ortes Hirschbach bei Hannau ein kleines Haus allein bewohnte, wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Das Haus war an zwei Stellen angezündet worden, wurde aber rechtzeitig gelöscht. Als Täter wurde ein erst aus dem Gefängnis entlassener Mensch verhaftet. — In dem Dorfe Martz bei Hersfeld wurde an dem diesjährigen Kaisergeburtstage die Ehefrau des Landwirts Bode von drei gefunden Knaben entbunden.

Nah und fern.

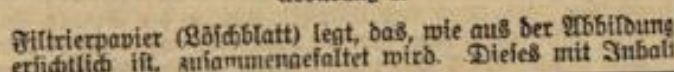
Welche Truppenteile sind mobil? Anlässlich des Bundesratsbeschlusses, der zum Schutze von Angehörigen mobiler Truppenteile die Aussetzung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten anordnet, sei darauf hingewiesen, daß im Publikum und auch unter den Soldaten selbst große Unklarheiten darüber herrschen, wann ein Truppenteil als mobil anzusehen ist. In einem Urteil des Oberlandesgerichts Celle wird nun festgestellt, daß eine Truppe erst dann als mobil zu betrachten sei, wenn sie völlig kriegsbereit gestellt und kriegsmäßig ausgerüstet worden sei.

Die Ansicht, daß wegen der Beschlagnahme von Kahlbaumholz und stehenden Kahlbäumen das Fällen der angemeldeten Kahlbäume angeordnet worden sei oder die Bäume gefällt werden sollen, ist irrig. Ein Fällen der Bäume ist nicht vorgeschrieben und ohne besonderen Grund auch nicht gestattet.

Erleichterungen im Reisegepäckverkehr. Für die Aufgabe von Reisegepäck werden nach einem Beschlusse der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen erleichternde Bestimmungen voraussichtlich am 1. April eingeführt. Gepäck kann bekanntlich auch nach einer Station abgefertigt werden, die über die Bestimmungsstation der vorgelegten Fahrkarten hinausliegt. Dies soll in Zukunft auch dann

„Die blöde Rekrutierungswut“. Seit dem 1. August 1914, so schreibt die „Bataille“ vom 26. Januar, ist die einzige Sorge der französischen Heeresverwaltung, zu rekrutieren, nochmal zu rekrutieren und immer zu rekrutieren. Erst hat man die gefunden Leute ausgehoben, dann den Ausdick, darauf den Ausdick des Ausdickes. Wir sind jetzt beim Ausdick vierter oder fünfter Güte. Von solchen Maßregeln ist nichts zu erwarten. Man entzieht Frankreich halbe und Viertelmenschen, die als Zivilisten noch etwas leisten können, nichts aber im Heere. Man läßt das Land bis zur Blutleere zur Ader, während man ihm die Mittel geben mußte, um Schute einer wirklichen Armee, in Erwartung des Sieges sein Leben zu fristen. Die Heeresverwaltung

Bei größeren Auslaaten wird man auf daran hin, durch vorherige Keimprobe die Keimfähigkeit prozentual zu ermitteln. Auf einfache Weise geschieht das, wenn man eine Hundertzahl Samenförner ohne Wahl abzählt, diese zwölf Stunden in stufenwarmem Wasser quellen läßt und dann, wie Abbildung 1 zeigt, zwischen ein doppelt gefaltetes Blatt



A hand-drawn diagram of a plant tissue cross-section. The diagram shows several layers of cells. On the left, there is a column of rectangular cells, some labeled 'a'. In the center, there is a region with vertical hatching, possibly representing a vascular bundle or a specific tissue layer, with a dashed line and an 'X' mark above it. To the right of this hatched region, there are elongated, somewhat rectangular cells, some labeled 'c'. Further to the right, there are more rectangular cells, some labeled 'a'. At the bottom right, there are several elongated cells, some labeled 'd'. The diagram is a detailed sketch of plant anatomy, likely for a biology class.

Whilburn 2

sehen wir das anatomische Präparat einer Keimlings-
vom Kernobst, die rechte Hälfte bereits vorgeformt.
Zelloverband ist bereits so gelodert, daß sie bei dem Streck-
vorgang durch Quellen entstehenden Interzellular-
deutlich sind (d). Beim Samen im Ruhezustand (linke
der Zeichnung) ist der Zellkörper ein ziemlich regelmä-
Berband der Zellen b, die hinter der Epidermis (a) lie-
Die Veränderung der Zellen tritt sofort bei der Quell-
bei Eintritt von Wasser durch die Zellwände, ein.
hinter jeder lebenden Zellwand lagernde Protoplasma-
den Zellkern und umschließt den Zellsaft. Die Verarbeit-
der durch die Zellwand bei der Quellung der Zellen
dringenden Nährstoffe ist Sache des Protoplasmas, es
wirkt die ersten Neugebaltungen — die Teilung des
kernes in mehrere neue selbständige Individuen, die Zellen.

Für Februar werden Bestellungen auf den „**Westerwald**“ jederzeit zum von 50 Bz. (ohne Bringerlohn) von allen Postanstalten, an Orte verkehrenden Briefträgern, unseren Zeitungsboten in der Geschäftsstelle in **Wachenburg** entgegengenommen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhäbel in Hagenburg.

Preis: Aushängeschilder für Spezereiwaren
sind vorrätig in der
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Kachendorf.

„Deutsche Warte“

die im 28. Jahrgang erscheint, Zeitartikel führender Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die Organ des Hauptstudiums für Kriegerheimstätten), schnell über alles Wissenswertes berichtet und monatlich, oder dem Briefträger beisteht, nur 75 Pfg. (Postgeld 14 Pfg.) kostet.
Man verlange Probennummer vom Verlag der „**Marie**“, Berlin NW. 6.